Kein Mittelmaß, keine Verzettelung

Alain Georges, Vorstandsvorsitzender
der Banque Générale du Luxembourg

"forum": Braucht nach Ihrer Meinung Luxemburg eine Universität und wenn ja, welche?

Alain Georges: Viele äußern sich zu dem Thema Universität, und tun dies auf emotionale Weise: sie denken dabei an ihr eigenes Studium, an ihre Jugend im Ausland, sie denken dabei auch an die eigenen Kinder, die im Ausland studieren sollen. Insofern stehen sie auf dem, absolut legitimen, Standpunkt desjenigen, der an einer Luxemburger Universität unterrichtet werden, oder selbst unterrichten, soll. Mein Standpunkt unterscheidet sich von dieser Sicht. Er beruht auf meiner Vision von Luxemburg: Wie sehen wir unsern Kleinstaat in der europäischen Zukunft?

Sehen wir einmal Luxemburg als ein Finanzzentrum, als eines der politischen Zentren Europas oder als Kulturstadt - 1995 sind wir Kulturhauptstadt Europas. Wenn wir diesen Anspruch wirklich ernst nehmen, müssen wir eine Universität schaffen. Es gibt kein bedeutendes Zentrum in der Welt, das nicht auch gleichzeitig Sitz akademischen Schaffens ist. Wir brauchen Forschung und Lehre als Standortinfrastruktur, als Wirtschaftsfaktor. (Ich verweise auf die ausgezeichneten Ausführungen von Jean-Pierre Hansen im "Letzebuenger Land" vom 6.3.1992.)

Diese Hochschule muß ein hohes Niveau haben, an ihr sollen Luxemburger und Ausländer studieren können, und die Dozenten müssen höchsten Ansprüchen genügen. Nationalität sollte keine Rolle spielen.

Dabei ist es notwendig, den Umstand zu berücksichtigen, daß wir ein kleines Land sind und keine "universale" Universität in allen Fächern sinnvoll organisieren und finanzieren können. Im Vordergrund steht also die Frage, was wir bieten können, das nicht,

oder sogar besser, in Trier, Lüttich oder Nancy angeboten wird. In welchem Bereich kann eine Universität in Luxemburg nützlich sein, in welchem Bereich kann sie eine wirkliche Rolle spielen? Mein Vorschlag lautet: ein Hochschulinstitut, ein "Bündel" von einigen Fakultäten, die sich gegenseitig ergänzen und befruchten, die nicht allzu teuer sind, gleichzeitig einen Mehrwert schaffen und die im gegenwärtigen Luxemburger Umfeld ihren Nährboden finden können. Mir schwebt eine Art mehrsprachige "London School of Economics" als Vorbild vor, eine Schule mit Fachbereichen, die von Geschichte, Philosophie über Jura und Wirtschaftswissenschaften bis zu Mathematik und Statistik reichen könnte. Damit habe ich einen Bereich gewählt, der mir nahe liegt. Man kann natürlich auch ein Projekt mit einem anderen Schwerpunkt definieren, z. B. in den Naturwissenschaften oder dem Sprachbereich. Wichtig ist, daß wir uns auf **einen** Bereich beschränken, der sinnvoll ist und einen Mehrwert bringt. Das ist die Herausforderung.

"forum": Welche Fehler sollte man auf jeden Fall vermeiden?

Alain Georges: Die großen Gefahren für eine Luxemburger Universität sind: **Mittelmaß** - wir müssen die Ziele hoch ansetzen -, **Nationalismus** - Qualifikation muß einziges Maß zur Auswahl der Lehrer sein -, und **Verzettelung** - wir dürfen nicht eine Vielzahl von Bereichen zur gleichen Zeit angehen wollen und unsere kargen Mittel so zerstreuen.

Auch ist es eine Gefahr zu glauben, man könnte in einigen Bereichen einen "troisième cycle" schaffen ohne "deuxième cycle". Ich kenne kein Beispiel einer Hochschule, die Forschung betreibt, ohne über einen Hauptstudiengang zu verfügen. Aus diesen Jahrgän-

**Wir brauchen
Forschung
und Lehre als
Standort-
infrastruktur,
als
Wirtschafts-
faktor.**

gen rekrutieren sich die zukünftigen Forscher. Forscher sollen die Gelegenheit haben, auf einem hohen Niveau zu unterrichten; sie brauchen Assistenten und Studenten, die in der Forschung helfen. Man kann keinen Zyklus überspringen, wir brauchen die drei Zyklen, aber in einem eingegrenzten Bereich und auf hohem Niveau.

"forum": Welches Zielpublikum soll die Universität haben?

Alain Georges: Die Hochschule der Europahauptstadt Luxemburg sollte in allen Ländern Europas um potentielle Studenten werben. Das heißt nicht, daß die Luxemburger Studenten ausgegrenzt werden sollen. Die Luxemburger Studenten sollen weiter dort studieren, wo es ihnen für ihre Fachrichtung am günstigsten erscheint; das kann auch Luxemburg sein.

Zweck ist die Luxemburger Welt zu befruchten und die Anziehungskraft Luxemburgs zu verstärken. Wir nützen ja heute schon die Intelligenz und Arbeitskraft vieler Ausländer in unseren Betrieben. Eine Hochschule in Luxemburg würde diese multikulturelle Bereicherung verstärken und Luxemburg für Personen und Unternehmen attraktiver machen.

"forum": Was halten Sie von den verschiedenen Privatinitiativen, ein universitäres Bildungsangebot anzubieten?

Alain Georges: Deren Vielzahl gehört zu einer der von mir genannten drei Sünden, der Verzettlung. Wir haben viele Bausteine: das Institut Universitaire International, das Centre de Recherche Public, das Centre Universitaire, und noch andere, die aber einzeln nur einen begrenzten Beitrag zur Festigung der Luxemburger kulturellen Infrastruktur darstellen können, weil sie nicht miteinander verbunden sind.

"forum": Wie werten Sie Ihre Erfahrung im Verwaltungsrat des CRP-CU?

Alain Georges: Meine Erfahrung im Vorstand des CRP-CU gibt Anlaß zu Optimismus. Ich sehe, daß hier in Luxemburg gute Arbeit geleistet werden kann. Ich sehe auch, daß die Zusammenarbeit zwischen Lu-

xemburgern und Ausländern dort gut funktioniert. Wegen ihrer Vielfalt können wir aber nicht die CRP's zur Basis einer Hochschule machen, denn dann gehen wir in die Richtung einer Universität, die unsere Möglichkeiten überschreitet.

Die CRP's sind auch ein Modell der Flexibilität. Im Sinne der Flexibilität sollte man für eine Hochschule eine privatrechtliche Struktur wählen, die unter staatlicher Aufsicht arbeiten kann. Der Staat müßte natürlich eine beträchtliche Dotation geben, da sogar mein bescheidener Vorschlag sehr viel kosten wird.

"forum": Welchen Beitrag ist der Privatsektor bereit zu liefern?

Alain Georges: Das kann ich nicht abschätzen, ich kann mir aber vorstellen, daß der Staat den größten Teil finanziert, und daß trotzdem die Studenten selbst und der Privatsektor durch Gebühren, Stipendien, Spenden und Aufträge einen wichtigen Teil finanzieren könnten.

Könnte man sich nicht vorstellen, daß der Staat 40% finanziert, die Studenten 25% und daß das verbleibende gute Drittel durch Stipendien, Spenden und Aufträge aufgebracht würde?

"forum": Wie sollte das Niveau, das Sie anpeilen, gewährleistet werden?

Alain Georges: Ein strukturelles Problem ist das Problem der Überwachung. Einem wissenschaftlichen Gremium, in der Mehrheit von Vertretern bester ausländischer Universitäten besetzt, soll die Wahrung eines hohen wissenschaftlichen Niveaus anvertraut werden. Die nationalen Interessen können von einem Regierungskommissar wahrgenommen werden. Die Luxemburger Lehrer sollen natürlich nicht ausgeschlossen sein, sofern sie die nötige Habilitation besitzen. Unser Hauptziel soll sein, eine Hochschule zu schaffen, die das Land bereichert und seine Attraktivität und Ausstrahlung verstärkt.

"forum": Vielen Dank für Ihre Ausführungen.

Das Gespräch wurde am 25.11.92 von Fernand Fehlen aufgezeichnet.

Zweck einer Unigründung ist die Luxemburger Welt zu befruchten und die Anziehungskraft Luxemburgs zu verstärken.

wann der mech haut hei éiert, éiert der all déi kolleginnen a kollege mat, déi vun ufank un agesin hun, datt schreiwen hei zu lëtzebuerg heesch, endlech iwwert dee legendäre minderwertegkeetskomplex ewechzekommen, deen eis an engem stéck als liliputaner, an zwar op all pläng, dohinner stellt, a fräi, an och alt frech, iwwer dat ze schreiwen, wat engem op de fangerneel brennt an iwwert dee milieu, an deem dat geschitt: an deen as nun eemol lëtzebuergesch.

(eng héiflech zwëschefro: firwat get et nach ëmmer keng universitéit zu lëtzebuerg? ronderëmmer si laanscht eis grenzen eng ganz rei universitéiten aus dem buedem geschoss, firwat net hei? wëlle mir ëmmer nach keng geeschteg onrou bei äis am land? 't schéngt es. déi finaziell onrou stéiert äis jo weider net. dobäi wire mir eng plaz, wéi aus em billerbuch, fir europäesch sproochen ze léieren an ze studéieren. lo kënt jo e musée d'art contemporain heihinner. eng gutt saach. firwat keng uni? mir kënten eis déi bescht international professeren hei op lëtzebuerg zéien, a lëtzebuerg esou zu engem geeschtegen zentrum maachen, als géigegewicht zu deem bombastesche bankenzentrum. klammer zou.)

auszuch aus dem roger manderscheid sénger ried bei der iwwerreechung vum batty-weber-präis, de 24. januar 1991